

Arvid Gustaf Högbom.

Ein Nachruf von **H. G. Backlund.**

Am 19. Januar 1940 verschied im Alter von 83 Jahren der Professor emeritus der Geologie und Mineralogie der Universität Upsala (Schweden) Arvid Gustaf Högbom, Ehrenmitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien (seit 1925) und korrespondierendes Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften (seit 1920). Bis zu allerletzt bewahrte er seine volle körperliche und geistige Frische und war durch alle die Jahre seiner Emeritierung (seit 11. Januar 1922) noch immer die überragende Gestalt des steten Diskussionseinleiters und häufigen Vortragsgebers an den Diskussionsabenden der Geologischen Sektion der Naturwissenschaftlichen Studentenvereinigung. Eine Vorstellung von seiner geistigen Frische bis ins hohe Alter hinein gibt die Anzahl seiner Veröffentlichungen (39) nach seiner Emeritierung, deren Reihe den Abschluß fand in der bemerkenswerten und von überragender, auch humanistischer und kritischer Belesenheit zeugenden Schrift: „Die Atlantisliteratur unserer Zeit. Betrachtungen eines Geologen.“ (Bull. Ups. Geol. Inst., 1938, Bd. 28, S. 17–78.)

Die äußeren Konturen seines reichen Lebens sind kurz wie folgt: Geboren im Norden Schwedens (Löfvanger, in der Nähe des heutigen Skelleftefeldes) als Sohn eines Hilfspastors, immatrikulierte er nach der Matura (31. Mai 1876) an der Universität Upsala (5. Oktober 1877), verteidigte dortselbst seine Doktorschrift am 1. April 1885 und wurde am 7. Mai zum Dozenten ernannt. 1886/87 war er Vikarius der Chemie, 1887 bis 1889 Hilfsgeologe an der Geologischen Landesanstalt und erhielt 1887 bis 1891 einen Lehrauftrag der Geologie an seiner Universität, während welchem er im Sommer 1890 eine größere Studienreise nach Deutschland (Credner, Zirkel, Linck, Koenen, Rosenbusch, Zittel, Groth, Bayer) und in die Schweiz

unternahm. Am 20. März 1891 ging er als Nachfolger von W. C. Brögger (gest. 17. Februar 1940) im Lehrfach der Mineralogie an die Hochschule von Stockholm, kehrte jedoch am 1. Januar 1897 als Nachfolger von Hj. Sjögren im Ordinariat der Geologie und Mineralogie nach Upsala zurück, woselbst er bis zu seinem Tode eine überaus reiche Wirksamkeit entfaltete. Die Bibliographia Högbomiana umfaßt 204 Nummern.

Bei einem Versuch, das wissenschaftlich so überaus reiche Leben Högboms zu überblicken und zu beurteilen, muß in Betracht gezogen werden, daß während seiner eigentlichen Spezialisierung in Upsala das Ordinariat der Geologie und Mineralogie meist von wechselnden Vikarien gehandhabt wurde und daß bei seinem Antritt als Ordinarius er selbst der einzige Vertreter der Erdwissenschaften war. Auch darf nicht vergessen werden, daß wegen der einzigen (kristallinen) Bodenbeschaffenheit des Landes die Mineralogie (und Petrographie) in einer ganz anderen Weise und viel intimer an die Geologie im weiteren Sinne, an die Geographie (spez. Morphologie) und an die Kenntnis des Diluviums gebunden ist, als es in den übrigen Ländern Mittel- und Westeuropas der Fall ist. Aus diesen beiden Tatsachen erklärt sich zum Teil die Breite der geologischen Forschungsarbeit Högboms, in dem sowohl die Geographen als auch die Quartärgeologen zusammen mit den Geologen schlechthin ihren Meister verehren.

Nichtsdestoweniger war es eine der ersten Betätigungen Högboms, den allzu reichlichen Lehrstoff des Lehrstuhls der Geologie zu entlasten. 1901 wurde der Lehrstuhl der Geographie, zuerst als Extraordinariat, dann (1904) als Ordinariat, anfangs mit humanistischer, darauf (seit 1908) mit naturwissenschaftlicher Betonung geschaffen. 1911 folgte dann die Schaffung einer persönlichen Professur der Paläontologie und historischen Geologie, die im Jahre 1922 zur endgültigen Aufteilung in zwei Ordinariate führte, nämlich 1. in das der (präkambrischen) Geologie mit Petrographie und Mineralogie und 2. in das der Paläontologie und historischen Geologie. Seit 1931 arbeiten die Erdwissenschaften in Upsala in drei selbständigen, großen Universitätsinstituten. Zu dieser Entwicklung, die ein Kernstück und den großen Auftakt der Geschichte der Geologie in Schweden bedeutet, trug Högbom überaus wirksam bei.

Die Folge des Lehrganges Högboms, wie auch besonders seiner frühen Erziehung in intimster Berührung mit der freien Natur des Nordens war die überaus große Mannigfaltigkeit seiner wissenschaftlichen Betätigung. Nur einige beleuchtende Beispiele an Untersuchungen von grundlegender Bedeutung aus den verschiedensten Gebieten

sollen hier herausgegriffen werden. Im Jahre 1892 lieferte er den Beweis, daß die glazialen Bändertone des Norden nicht zyklische Ablagerungen schlechthin sind, sondern wirkliche (Jahres-) Warven repräsentieren; die wechselnde Konzentration von (Mg- bzw. Ca-) Karbonaten in Abhängigkeit von Temperatur und Menge der glazialen Schmelzwässer führt zum wechselnden Absatz verschiedener (kalkiger und dolomitischer) Karbonate im Sommer und Winter; diese kleine Untersuchung lieferte die Grundlage der spät- und postglazialen Zeitrechnung de Geers. — Die klimatische Bedingtheit der (quartären) Eisscheide und ihre Unabhängigkeit von der morphologischen Wasserscheide während später Vereisungszeit, nachgewiesen um 1910, liefert u. a. eine plausible Erklärung für die paradoxe Verbreitung der erratischen Geschiebe innerhalb des nordischen Quartärs. — Der Nachweis von „Assimilationen“ größeren Umfangs sowohl von Kalksteinen, als auch von Granitgneis des Grundgebirges von seiten eines nephelinsyenitischen „Magmas“ (Alnö, 1895) liefert die Grundlage der neuzeitlichen Konzeption einer allgemeineren „Granitisation“ innerhalb oberer Teile der Unterkruste. — Durch seine Untersuchungen über verschiedene Granitgruppen im „Urgebirge“ des Nordens (1893) deutet er an, daß auch im Präkambrium verschiedenartige „Gebirgsbildungsepochen“ repräsentiert seien, wodurch ein Anschluß an postkambrische Orogene angebahnt wird. — Es kann mit voller Befugnis festgehalten werden, daß durch die zahlreichen Untersuchungen und Beschreibungen Högboms der hohe Norden Schwedens, Norrland, vordem eine Art nordisch-europäischen „Sibiriens“, vorerst und intim in das Bewußtsein und in den Alltag des schwedischen Volkes eingebaut wurde; immer und immer wieder kehrt er zu seiner engeren Heimat zurück. Denn bereits eine seiner Erstlingsarbeiten (1883) behandelt norrländische Naturverhältnisse, und in einer seiner letzten Schriften (1937) kommt er auf Probleme der nördlichen Heimatküste zurück. Doch nicht nur seinen Landsleuten gegenüber war er in dieser Hinsicht freigiebig; auch bei älteren ausländischen Fachgenossen dürfte die Erinnerung an die große Norrlandexkursion des Geologenkongresses 1910, die er leitete, weiterleben, wie auch seine Begrüßungsansprache bei dem ersten Zusammensein der ausländischen Gäste im Gedächtnis weiterlebt.

Der Hand Högboms verdanken wir die erste zusammenfassende Uebersicht über die Geologie Schwedens (1910) und Fennoskandias (1913). Seine allgemeinverständliche Zusammenfassung der Eiszeit (1888) erschien 1919 in fünfter (revidierter) Auflage, eine für Schweden einzige Erscheinung.

Die voranstehenden Zeilen geben nur eine dürftige und etwas einseitige Uebersicht über das vielseitige wissenschaftliche Wirken Högboms. Sie ist nur ein Versuch, welcher der Zusammenschau entbehrt. Denn er war ja der eigentliche Begründer neuzeitlicher geologischer Erforschung Schwedens, und dadurch von überragender Bedeutung für seine Wissenschaft überhaupt, auch außerhalb seines Vaterlandes.

Nachrufe in Fachzeitschriften:

1. Wilhelm Credner: A. G. Högbom als Geograph. Geol. Rundschau, 1940, 31, S. 94.
2. Assar Hadding: Arvid Gustaf Högbom. Kgl. Fysiografiska Sällsk. Förh., 1940, 10, S. 43; Lund 1941.
3. Nils Hörner: A. G. Högbom †. Quart. Journ. Geol. Soc., London, 1940.
4. L. A. Jägerskiöld: A. G. Högbom. Minnestal. Göteborgs Vetensk. och Vitterhets Samh. Handl., 60, S. 194.
5. Erik Ljungner: A. G. Högbom †. Geol. Rundschau, 1940, 31, S. 91.
6. Helge Nelson: Professor A. G. Högbom och svensk geografi. Svensk Geografisk Arsbok, 14, S. 152. Lund 1940.
7. Lennart v. Post: A. G. Högbom †. Ymer, 60, S. 41. Stockholm 1940.
8. L. Ramberg: A. G. Högbom in memoriam. Kgl. Vetenskaps-Soc. Arskrift 1940, S. 17. Upsala.
9. C. Wiman: A la mémoire de Arvid Gustaf Högbom. Bull. Geol. Inst. Upsala 1941, 30, S. 1. (Mit vollständiger Bibliographie.)